

# Mit De.menz im Akutkrankenhaus

**Aufspezielle Bedürfnisse eingehen** Der Aufenthalt in einem Krankenhaus belastet Patienten mit der Nebendiagnose Demenz auf besondere Weise. Sie können die fremde Umgebung, die unbekannt Abläufe nicht oder schwer einordnen. Auch der Klinikalltag ist selten auf Menschen mit Demenz eingestellt. Wie kann es trotzdem gelingen?

Menschen mit Demenz haben komplexe Bedürfnisse und sind von ihrer Umwelt sehr abhängig. Wird ein Aufenthalt in einer Akutklinik notwendig, kann dies für diese vulnerable Gruppe eine Verschlechterung ihrer kognitiven und funktionellen Fähigkeiten sowie erhöhte Morbidität und Mortalität bedeuten. Auf unbekannte Umgebungen und Situationen reagieren Menschen mit Demenz oft ängstlich, unruhig reaktiv oder mit Widerstand gegen medizinische und pflegerische Tätigkeiten. Auch Angehörige und das betreuende Team stehen vor zusätzlichen Herausforderungen. Wissensdefizite, fehlende personelle Ressourcen und organisatorische Strukturen stellen Hürden für eine bedürfnisorientierte Versorgung dar.

## Bedürfnisse nach Tom Kitwood

Eine Form der Begegnung mit an Demenz Erkrankten ist der Person-zentrierte Ansatz nach Tom Kitwood. Im Mittelpunkt steht dabei der Mensch mit einer Demenzerkrankung als Person, nicht die Erkrankung. Der Status „Person-Sein“ erhält seine Bedeutung durch die Beziehungsgestaltung zu anderen Menschen, geprägt durch Anerkennung, Respekt und Vertrauen. Bei Menschen mit Demenz sind psychische Bedürfnisse wie Liebe, Trost, Bindung, Einbeziehung, Beschäftigung und Identität besonders ausgeprägt, oft sind sie nicht mehr selbst in der Lage diese zu stillen (Abb. 1, e-only). Eine Möglichkeit, diese Bedürfnisse zu befriedigen, sind positive Interaktionen. Das Ziel ist dabei, das „Person-Sein“ zu bewahren. Dies geschieht durch verschiedene, wertschätzende Interaktionen. Wie dies im Pflegealltag umgesetzt werden kann, zeigen die folgenden Beispiele.

## Persönlichkeit bewahren

Eine kontinuierliche pflegerische Betreuung stärkt das Gefühl der Bindung. Die Fähigkeit herzlich zu kommunizieren, wie auch die Unterstützung durch für Menschen mit Demenz wichtigen Personen, fördern die Verbundenheit. Menschen mit Demenz und deren Angehörige fühlen sich einbezogen, wenn Pflegekräfte das Gespräch mit ihnen suchen. Zeigen Pflegende den Patienten, dass ihnen deren Wohlbefinden wichtig ist und beteiligen sie diese an möglichst allen Entscheidungen, ist dies ebenso förderlich für das Gefühl der Einbindung. Zudem sollte die Umgebung das Gefühl

geben, sich als Element eines Ganzen zu fühlen. Herrscht um die Patienten herum beispielsweise Lärm und ist es ihnen nicht möglich zu verstehen was geschieht, kann dies das Gefühl des Ausschließens hervorrufen. Das Ansprechen mit dem gewünschten Namen oder die Integration persönlicher Dinge in das unmittelbare Umfeld sind pflegerische Aktivitäten, die die Identität der Betroffenen bewahren. Die Achtung der Persönlichkeit der pflegebedürftigen Person bedeutet auch, individuelle Wünsche wie die nach Lieblings Speisen oder Getränken zu erfüllen. Das Pflegepersonal kann das Bedürfnis nach Beschäftigung etwa durch eine Unterhaltung erfüllen. Die Möglichkeit, Musik zu hören oder fernzusehen, kann zudem der Langeweile entgegenwirken, was möglicherweise auch die Unruhe reduziert. Das Bedürfnis nach Trost lässt sich auf verschiedene Art und Weise stillen - etwa indem Pflegende für-

Tab. 1: Person-zentrierte Pflege Ebenen

Ebenen	Umsetzung	
Individuelle Ebene	Anamnese	Persönlichkeit, kognitive Fähigkeiten, Familie, Bedürfnisse, Vorlieben und Abneigungen
	Beziehung	Herzlichkeit, Gastfreundschaft, Kontinuität
	Umgebung	Persönliches integrieren, Reize reduzieren, Orientierungshilfen
Teamebene	Erfolgreiche Zusammenarbeit im Team, interdisziplinär, mit Angehörigen, externen Diensten	Einigkeit zwischen Berufsgruppen, Therapieplan und Behandlung, gemeinsam Verantwortung, neue Teammitglieder motivieren, unterstützen, voneinander lernen und entlasten
Organisatorische Ebene	Abläufe, spezialisierte Personalrollen, andere Fachdisziplinen	Untersuchungen, Primäre Pflege, Personalstärke, Entlassungsmanagement, Einbindung Gerontologie, Pharmazie

sorglich und mitfühlend reagieren. Auch eine tröstende Umarmung, gründlich durchgeführte Mundpflege oder - falls unumgänglich - kurze Liegezeiten in der Notaufnahme zählen dazu.

## Reaktive Verhaltensweisen

Lärm, Hektik, die ungewohnte Situation sowie häufige Ortsveränderung innerhalb der Akutklinik verschlechtern häufig die Orientierungsfähigkeit und gehen oft mit Stress einher. Zur Bewältigung reaktiver Verhaltensweisen - ursprünglich herausforderndes Verhalten - ist es hilfreich, soweit möglich eine vertraute Umgebung zu schaffen. Um das Verhalten der Patienten mit der Nebendiagnose Demenz zu verstehen und um reaktive Verhaltensweisen zu beherrschen, ist es wichtig zu erkennen, was für sie bedeutsam ist. Nützlich dabei können die Erinnerungstherapie und das Führen von Gesprächen sein, um mehr über die Patienten zu erfahren.

Für alle Beteiligten ist es elementar, Defizite in der Aus- und Weiterbildung zu erkennen und aufzuarbeiten, um Kompetenzen und Kenntnisse zu erweitern. Die Person-zentrierte Pflege kann auf unterschiedlichen Ebenen stattfinden: der individuellen Ebene, der des Teams und der Ebene der Organisation (Tab. 1).

Die Unterbrechung der oft engen Beziehungen zu Familienmitgliedern oder Pflege- und Betreuungskräften empfinden alle Betroffenen als negativ. Begrenzte Besuchszeiten, geschützte Essenszeiten oder Infektionsprävention wirken zusätzlich einschränkend. Informationen über Bedürfnisse sowie gewohnte Pflegemaßnahmen von Angehörigen helfen dem Personal, abweichendes Verhalten, Veränderungen des Wohlbefindens oder des Gesundheitszustandes zu erkennen und so schneller zu reagieren. Wenn die Einbindung der Familie nicht positiv ist, kann das Personal die Familie unterstützen und zu einem besseren Verständnis verhelfen.

## Demensensible Stationen

Ein Ansatz, Patienten „demenzgerecht“ zu versorgen, ist die Einrichtung spezieller demenzsensibler Klinikbereiche. Beispiele dafür gibt es u.a. in England und Singapur. Auf diesen Stationen sind Tagesabläufe, Essenszeiten oder der Zeitpunkt der Körperpflege flexibel. Je nach Interessen werden Aktivitäten angeboten und die sozialen Interaktionen gefördert. Zudem finden Gruppenaktionen wie Musiktherapie statt. Dies fördert die körperliche und kognitive Aktivität. Ein spezifisch geschultes multidisziplinäres Team betreut die Patienten. Der Personalschlüssel ist höher als auf herkömmlichen Stationen, zusätzlich unterstützen Freiwillige. Pflegende Angehörige werden eingebunden und geschult. Das stärkt deren Selbstvertrauen und bereitet sie auf eine gute Anschlusspflege vor. Zwei Mal wöchentlich findet ein Erfahrungsaustausch im Team statt, wobei die weitere Pflege geplant und Probleme besprochen werden. Im Vergleich zu einer herkömmlichen Pflegestation zeigen Patienten, die in diesen speziellen Klinikbereichen behandelt werden, Verbesserungen ihrer Kognition, mehr Wohlbefinden, reduzierte Unruhe, weniger Krankheitsgefühl und sie haben mehr Lebensqualität. Zudem ist die Psychopharmaka-Äquivalenzdosis und Verweildauer niedriger sowie die Behandlung kosteneffektiv.

## Fort- und Weiterbildungen nutzen

Das Wissen über Demenz und Person-zentrierte Pflege, die Kenntnisse und Fähigkeiten des Personals hinsichtlich des Umgangs so-

wie die Kommunikation mit Menschen mit Demenz lassen sich durch theoretische sowie praktische Fort- und Weiterbildungen erweitern. Dazu können zunächst auch einzelne Personen des Teams intensiv geschult werden, die das Wissen dann weitergeben. Durch Schulungen und Supervisionen verbessert sich die interdisziplinäre Arbeit. Dies kann zu mehr Zufriedenheit des Personals führen und die Versorgungsqualität erhöhen.

Für die Beteiligung der Angehörigen bieten sich erweiterte Besuchszeiten oder deren Teilnahme an der Visite an. Auch ein Tagebuch oder Checklisten sind einfache Instrumente für einen besseren Austausch.

Eine politische Aufgabe ist es, die notwendigen finanziellen Ressourcen für Akutkliniken bereitzustellen, um demenzsensible Stationen oder Konzepte zu implementieren.

Verbesserungen der ambulanten ärztlichen und pflegerischen Versorgung sind sinnvoll, um Aufenthalte von Patienten mit Demenz in der Akutklinik soweit wie möglich zu vermeiden. Insgesamt wirken sich die Förderung der Gesundheitskompetenz der Bevölkerung sowie mehr Wissen über die Erkrankung Demenz selbst effektiv auf eine bessere Gesundheitsvorsorge sowie eine Veränderung der Haltung gegenüber Menschen mit Demenz aus. II

## PFLEGE EINFACH MACHEN

Menschen mit Demenz in Akutkliniken zu versorgen ist komplex.

Die Implementierung des Person-zentrierten Ansatzes und das Errichten demenzsensibler Stationen sind unter bestimmten Voraussetzungen in der Praxis umsetzbar.

Unverzichtbar sind Wissen und Kompetenzen zum Thema Demenz.

**Schlüsselwörter:** Demenz, Akutklinik, Bedürfnisse, Person-zentrierte Pflege

D Abb. 1: Bedürfnisse nach Tom Kitwood finden Sie über das [HEILBERUFE eMag und springerpflege.de](http://HEILBERUFE_eMag_and_springerpflege.de)

II Die Literaturliste finden Sie über das [HEILBERUFE eMag und springerpflege.de](http://HEILBERUFE_eMag_and_springerpflege.de)



Miriam Schwandner

Pflegewissenschaftlerin (BScN), Gesundheits- und Krankenpflegerin  
CED-Nurse im Zentrum für Innere Medizin im Universitätsklinikum Heidelberg  
Im Neuenheimer Feld 672, 69120 Heidelberg  
[miriam.schwandner@med.uni-heidelberg\\_g.de](mailto:miriam.schwandner@med.uni-heidelberg_g.de)

**Ko-Autorin:** Dr. Katharina Maria Lex, Pflegewissenschaftlerin (BScN, MScN), wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Paracelsus Medizinischen Universität Salzburg, Postdoc am Institut für Pflegewissenschaft an der Universität Wien